

Schreibpapier täglich
 100 Blätter mit Wasser
 der Summe nach 100 Blätter
 +
Reparatur
 monatlich 60 Pfennig
 im Voraus, durch die Post
 zu zahlen, monatlich
 1.00 Mk. ohne Nachschlag.

„Die Neue Welt“
 (Anzeigenscheinblätter),
 monatlich 10 Pfennig.

Vertrieb: Halle a. S.
 Schriftleitung: Nr. 266,
 Geschäftsstelle: Nr. 1047.

Sozialistisches

Sozialdemokratisches Organ

Anzeigenpreise
 beträgt für die 6 Spalten
 Monatspreis ab, wenn Raum
 20 Pfennig.
 für monatliche Anzeigen
 20 Pfennig.
 Anzeigen anderer Art
 die Seite 75 Prozent.

Anzeigen
 für die 6 Spalten
 wöchentlich 10 Pfennig
 monatlich 10 Pfennig
 für die 6 Spalten
 wöchentlich 10 Pfennig
 monatlich 10 Pfennig

Abgabe von 10
 Postwertzeichen.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
 Haupt-Geschäftsstelle: Harz 42/43. Gedruckt wochentags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. u. Schriftleitung: Harz 42/43. Sprechstunde wochentags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Internationaler Kongress.

Der außerordentliche internationale Sozialistenkongress, der ursprünglich Ende Dezember stattfinden sollte, ist nun durch das Internationale Sozialistische Bureau bereits auf den 24., 25. und 26. November nach der Durchbahn in Basel (Schweiz) zusammenberufen worden. Der Parteivorstand hat mit der Generalkommission der Gewerkschaften vereinbart, daß der Kongress durch je vierzig Delegierte der Partei und der Gewerkschaften besetzt werden soll. Der Parteivorstand hat die auf die Partei entfallende Delegiertenzahl auf die Agitations-Bezirksteile verteilt, so daß jedem Bezirke ein Delegierter zugestanden wird.

Da die Zeit bis zum Stattfinden des Kongresses sehr knapp ist, soll die Wahl der auf die Bezirke entfallenden Delegierten zum Kongress ausnahmsweise durch die Vorstände der Bezirks- oder Landesorganisationen erfolgen.

Gegen den Krieg!

Die heraufe Verkettung der Berliner sozialdemokratischen Arbeiterbewegung, die Generalversammlung der Groß-Berliner sozialdemokratischen Vereine, protestierte am Sonntag erneut gegen den Balkankrieg. Der Parteivorstand sprach über den Balkankrieg und über die in große Nähe gerichte Gefahr eines Weltkrieges in wirksamer Weise. Er wies auf die Greuel des Krieges und auf die Ströme von Blut hin, die jetzt auf dem Balkan fließen. Und auf uns allen lastet die Sorge, daß auch Deutschland in den Krieg hineingezogen wird. Nach den offiziellen Preisurteilungen haben Deutschland, Österreich und Italien vereinbart, einander beizuhelfen, wenn auf dem Balkan die „spezifischen und direkten Interessen“ eines dieser Länder gefährdet werden. Oesterreich droht nun aber bereits den Seiten mit dem Kriege, weil Serbien zur Ausübung seiner wirtschaftlichen Beziehungen einen Zugang zum Adriatischen Meere haben will. Auch das noch unrichtig Schicksal Konstantinopels bezweckt erneute Gefahren in sich. Außerdem haben England, England und Frankreich ihre Augen auf Klein-Asien gerichtet. Der Uneinigkeit der Großmächte müßte die Einigkeit des gesamten internationalen Proletariats entgegengesetzt werden. Keine Gelegenheit dürfte vorübergehen, bei der nicht unsere Anschauungen gegen den Krieg und für den Frieden in die Massen des Volkes getragen werden und dagegen protestiert wird, daß im Interesse einer Hand voll Kapitalisten viele Hunderttausend von Menschen an die Schatzkammer geliefert werden und Tot und Elend über das deutsche Volk gebracht wird. Die gesamte Masse des Volkes müßte der Regierung die Forderung stellen, ein entschlossenes Votum entgegenzusetzen. Unsere Parole müßte nach wie vor lauten: Die Hände weg vom Balkan!

Mit lebhaftem Beifall wurden die Ausführungen Saales entgegengenommen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

Die Generaterversammlung erhebt mit aller Entschiedenheit Protest gegen den verbrecherischen Versuch, das deutsche Volk in den Balkankrieg hineinzuziehen. Sie spricht wiederholt ihren tiefsten Abscheu gegen den Krieg aus und erklärt insbesondere mit voller Uebereinstimmung aller Länder, namentlich Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, Russlands, Englands und Italiens, daß das Proletariat keine Auk hat, sein Blut für die Pläne ehrgeiziger und herrschsüchtiger Eliten zu opfern. Die Generaterversammlung fordert alle Genossen auf, sich mit voller Kraft an der Propaganda gegen den Krieg und an den Demonstrationen für den Frieden zu beteiligen.

Friedensumgebung der Wiener Arbeiter.

G. P. Wien, 10. November 1912.

Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich hatte für den heutigen Sonntag Beschlüsse gefaßt, welche gegen die Kriegsgläubigen der Berufsstände beschlossen. Gerade zur rechten Zeit; denn nicht weniger als fünfzig verantwortliche Genossen wurden überall in den verschiedenen Bezirken des Reiches in die Bewegung hineingezogen. Ganz besonders wichtig war die Demonstration der Wiener Arbeiterbewegung. Nicht nur deshalb, weil hier ganz besonders große Massen in Bewegung kommen, sondern auch deshalb, weil die österreichischen Arbeiterbewegung von Wien aus vor allem sind, die am freiesten mit dem Sabel zusehen.

Am Samstag sollten in ganz Wien Hunderttausende Flugblätter verbreitet werden, die zum Protest gegen den Krieg aufriefen. Da der benötigte 3 33 des Verzeichnisses die „unbefugte Aushändigung“ von Druckschriften verbietet, erfolgte am Samstag nachmittags die Verbreitung der Flugblätter unter der Aufsicht von sozialdemokratischen

Abgeordneten, an die sich die Polizisten doch nicht so recht heranwagen.

Die Versammlung fand im größten Saale von Wien, im Sophienpavillon, statt. Dorthin zogen vom frühen Morgen zehntausende Arbeiter in dichten Zügen. In allen Bezirken waren Sammelstellen, von wo aus die Arbeiter zur Ringstraße marschierten, wo sie die Fahnen nach neun Uhr trafen. Alle Bezirke waren mit ihren roten Fahnen markiert, an der Spitze jedes Bezirks gingen die Abgeordneten und Hauptberufsmänner. In einzelnen Zügen wurden auch Standardtruppen getragen. So sah man mächtige Kolonnen mit den Inschriften: „Wir wollen den Frieden!“, „Gegen den Krieg!“ Der Aufmarsch der Wiener Arbeiterbewegung erregt allüberall das größte Aufsehen und wurde fast überall von den Zufchauern mit lebhaften Tönen der Sympathie begleitet.

Im Saale war auch das letzte Plädoyer befaßt. Es referierten die Abgeordneten Ellenbogen, Schumacher, Domes und Menner deren Ausführungen namentlich an jenen Stellen, wo sie jede Einmischung Oesterreichs verdammt, für jenen Beifall fanden. Es wurde folgende Resolution beschlossen:

„Wir sind zu zehntausenden aufmarschiert, um gleichzeitig mit den Männern und Frauen in allen Städten Oesterreichs kund zu tun, daß wir fordern: Die Erhaltung des Friedens unter allen Umständen und um jeden Preis! Wir warnen die Regierungen und Diplomaten Oesterreichs vor dem Frenel, aber unser Land das namenlose Unheil eines Krieges heraufzubehören. Alles, was auf Balkan zu gewinnen wäre, ist nicht das Leben eines einzigen Soldaten wert. Weber der Sanftmut nach Albanien, noch irgendeine andere Einübung des Großmachtwahns hat Anlaß zum Bruch des Friedens werden. Die diese eingebildeten Interessen verstoßen in nichts gegenüber dem einzigen Interesse aller Völker Oesterreichs mit den Balkanstaaten in Frieden und Freundschaft zu leben. Die Balkanwirren dürfen nie und nimmer Anlaß sein, die Schreden der Arbeitslosigkeit und unermesslicher Teuerung über unser Land zu bringen und die wertvollen Rüstungsarbeiten zu zerstören. Mögen die Herrschenden eingedenk sein der Witwen und Waisen, der Krüppel und Toten, die auf ihrem Gewissen lasten müssen, wenn sie das Verbrechen der Kriegserklärung begehen! Mögen sie daher zurücktreten, sich mit unfähigbarer Blutschuld zu beladen. Wir begrüßen die Aktion der Sozialistischen Internationale für den Frieden, senden unseren Gruß an alle Länder unserer Vorkriegszeit und geloben auch in unserem Lande alle Energie einzusetzen im Kriege gegen den Krieg!“

Der riesige Saal war aber zu klein für die anrückenden Massen und nur ein kleiner Teil konnte in den Saal gelangen. Viele Laufende standen draußen und füllten die anliegenden Straßen. Zahlreiche Ordner mit roten Armbändern mußten hier die Ordnung aufrechterhalten. Es herrschte ein beängstigendes Gedränge. Der Verkehr der Straßenbahn mußte gleich im Anfang in der ganzen Umgebung eingestellt werden. Während im Saale die Redner sprachen, mußten auch draußen Versammlungen improvisiert werden, wo die Abgeordneten Keitner, Neumann, Fortner, Seber, Glazet und andere in flammenden Reden und unter stürmischer Zustimmung der Massen gegen die verurteilten Kriegsgläubigen protestierten.

Nach elf Uhr war die Versammlung im Saale zu Ende und nun lösten sich auch die Massen auf der Straße wieder in einzelne Bände auf, die mit ihren roten Bannern nach den einzelnen Bezirken abzogen.

Die österreichische Arbeiterbewegung erbot sich als wichtiges Glied der proletarischen Friedensinternationalen.

Verurteilt!

Eine zerschmetternde Niederlage hat die reaktionäre Mehrheit bei den präsidenten Abgeordnetenhaus am letzten Freitag vor Gericht erlitten. Schon in dem Prozeß gegen unsere Abgeordneten Vordardt und Reinert hatte der Staatsanwalt eingesehen, daß bei einer Verurteilung dessen, was wirklich geschehen ist, seine Sache sehr schlecht abschneiden mußte. Er hat deshalb auf Vernehmung seiner Zeugen verzichtet und ohne weiteres zugegeben, daß die Dinge sich so zugetragen haben, wie unsere Genossen sie erzählt. Auch Herr Dr. Vorksch, als Zeuge geladen, kam sich von einer gerichtlichen Erörterung des Tatbestandes seinen Vorteil für seine Freunde versprochen haben. Zeitgenossen sind er, ihn in Ruhe zu lassen. Wenn trotz dieses Ergebnisses das Gericht zu einer Verurteilung gekommen ist, so wird man das wohl so erklären dürfen, daß es den Angeklagten Gelegenheit geben wollte, die höchste Anklage anzuknüpfen. Freilich ist das eine in Preußen jedenfalls seltsame Verfahrensweise. Aber wie soll man es sonst erklären, daß das Urteil im Widerspruch steht zu den eigenen Feststellungen des Gerichts?

„Ist somit diese Sache noch in der Schmelze, so war der Verlaufs ein ganz anderer bei dem „Hafenkommissionenprozeß“ gegen unseren

Genossen Wads von der Vormärzreaktion, die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses vom 25. bis 27. April, die dem Vordardt Anlaß zu seinem Artikel gaben, waren ja nur ein Glied in der Kette der fortgesetzten Provokationen, die schließlich zu der Explosion am 9. Mai führten. Und es gehört die ganze „Geschlossenheit“ der preussischen Juntervertreter dazu, wegen ihrer eigenen Uebereiztheit noch überdies die Hilfe des Gerichts in Anspruch zu nehmen. Die Herren, die die Ermächtigung zur Strafverfolgung erteilten, mußten hinlänglich davon überzeugt gewesen sein, daß die Aufzählungen ihnen zu Willen sein würden. Deshalb eine erstaunliche Unterstellung! Aber sie ist bezeichnend für den Geist, der diese Herrschaften erfüllt. Nun hat das Gericht gesprochen. Und wie!

Was an jenem Freitag dem Gerichtshof aus den amtlichen stenographischen Berichten vorgelesen wurde, ist nur ein kleiner Teil der Vorkundigungen, deren Schauplatz Monate, Jahre lang das preussische Abgeordnetenhaus gewesen ist. Und nicht einmal der schlimmste Teil! Es ist uns gestattet, hier noch ein paar Zeilen einzufügen, die nicht zur Kenntnis des Gerichts gelangt sind. Am 10. März d. J. bei der Vernehmung des Bergarbeiterfreis, sagte der Genentrumsabgeordnete Vorksch dem Genossen Reinert je „gleichsam in ein wilder Eifer über das wohlbestellte Ueberfeld gefahren“ und habe dort Verwundungen angerichtet. Weiterhin sagte er dann wörtlich:

„Es gehen auch starke Vermutungen bei uns um, die Führer des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes machten aus bestimmten Mischungen in und wieder einmal eine Lohnbewegung, sie händen aus englie mit den Vorkundigungen in Verbindung und machten mal gern Waise, um die Witten heranzuzubringen, die dann von gewissen Leuten angekauft und mit gutem Erfolg bei bald einziehender Steigerung wieder verkauft wurden.“

Am 10. April sagte der bekannte konservativste Herr Szeffler zu den anwesenden sozialdemokratischen Abgeordneten: „Sie erziehen oder wollen wenigstens die Arbeiter lediglich zur Genossenschaftigkeit erziehen.“ — Dies alles fand keine Berücksichtigung noch beim Präsidenten B. Erffa, der statt dessen fortgesetzt gegen unsere Genossen vorging. Die Sache wurde so toll, daß einmal sogar der — inzwischen leider verstorbene — nationalliberale Abgeordnete Sadenberg unsern Genossen Vordardt gegen den Präsidenten in Schutz nehmen mußte. Dies geschah am 21. März, Herr Sadenberg hand als Redner auf der Tribüne, Genosse Vordardt nicht weit von ihm, und nun heißt es im amtlichen Protokoll:

Präsident Freiberger B. Erffa (dem Redner unterbrechend): Herr Abgeordneter Vordardt. Sie stellen sich immer hierher dicht an die Tribüne und hören die Redner.

Abgeordneter Sadenberg: Es ist keine Sitzung, Herr Präsident!

„Vortsch ist sich bewußt, wie weit der von seinen reaktionären Freunden gedrückte Präsident in der Verfolgung der Sozialdemokraten ging? — Daß die Konservativen keine Ruhe gegenüber den Sozialdemokraten halten wollten, beweist zum Ueberflus noch ein Vorfall vom 23. Mai. Es war das jene wühldrige Sitzung, in der die Konventionen und Nationalkonventionen in unserem Saale das Verbot der Genossenschaftigkeit gegen das Zentrum und die Polen verbotlichen, jene Sitzung, in der ein Minister durch Verleihen tatsächlich das Weiterreden unmöglich gemacht wurde, ohne daß der Präsident genormt einschritt. Im Wütten und Toben waren eben keine Sozialdemokraten, sondern nur höchst staatsbehaltende Herren beteiligt. Damals hat Genosse Vordardt den Herren einen Spiegel ihrer Ioschen betätigten „seinen Manieren“ vorgehalten und hinzugefügt, man könne daran sehen, daß niemand die Worte auf die Goldwaage legt, sobald ihm eine Sache wirklich zu Herzen geht. Und dann fährt das amtliche Protokoll wörtlich fort:

Vordardt, Abgeordneter (Sog.): Aber meine Herren, denken Sie denn nicht daran, daß in einer heiligen Genossenschaft eigentlich jeden Tag beleidigt und verletzt werden? (Sehr laut bei den Sozialdemokraten, La chen r e ch t s.) Wenn Sie daran in Zukunft denken und uns dann dieselbe Regierung zugute halten werden, die Sie heute an den Tag gelegt haben, dann, glaube ich, werden wir in Zukunft viel besser gegenseitig mit einander auskommen. (Sehr gut bei den Sozialdemokraten. — Abg. h. Jagow (kon.): Niemand!) Es ruf einer der Herren dort (rechts): Niemand! Das beweist auch, daß die Herren von der Rechten, namentlich der Herr Junfermann, nicht den guten Willen hat, mit uns auszukommen. (Abg. h. Jagow: Nein, niemand!)

Diese Dinge und noch viele ähnliche sind, wie gesagt, nicht einmal zur Kenntnis des Gerichts gekommen. Und dennoch hat sogar der Staatsanwalt die Sache seiner Auftraggeber völlig fallen lassen. Schier angfänglich hat er es abgesehen, in eine Erörterung über das tatsächliche Verhalten der Mehrheitsparteien überhaupt einzutreten. Ohne weiteres hat er zugegeben, daß der Angeklagte wohl Anlaß hatte, entrüstet zu sein. Und am Schluß sagte er sogar: „alles, was in dem Artikel steht, dürfte gesagt werden, nur hätte es in anderer Form geschrieben müssen.“ Der Staatsanwalt ist freilich also nicht das, was man es im Grunde einzig und allein anformt: nämlich daß die konservativen, freikonserativen, nationalliberalen und Zentrumstreuer sich in einer Weise benommen haben, die zu heftiger Entrüstung Anlaß gibt. Wir denken uns, wenn der Staatsanwalt sich für seine Ende Erfolg haben verprochen hätte, dann hätte er wohl den Versuch unternommen, in dreier Weiserhebung die sozialdemokratischen Behauptungen zu widerlegen. Aber er trauht so wozu, daß dabei nicht

hatet, aber heute antwortete die Beilage für den Verband mit sofortiger Entlassung drohend.

„Dochverdrert.“ Die Schmarfängerpresse ist wieder einmal national entriekt, weil auf dem Sonntag stinmalen Generalsammlung von Groß-Berlin, Genosse Eugen Erich so laut gebrochen hat.

Die Herrschenden mögen es sich gesagt sein lassen, diese in der Erklärung ausgeprobenen Drohung ist keine leere. Wir werden dafür sorgen, daß das deutsche Votariat sich nicht willkürlich zur Schlichtung führen läßt.

Die Deutsche Tageszeitung schreibt bereits nach dem Staatsanwaltschaftlichen Bericht, daß die in diesen Ausstellungen liege zweifellos eine Verhinderung des Hochverrats!

Genosse Ernst stellt nun richtig, daß er die ihm ausgeführte Neuerung weder dem Wortlaut, noch dem Sinne nach getan habe. Der völlig enistete Verstoß, auf den die bürgerliche Presse sich stütze, stammt, wie das Berliner Tageblatt konstatiert, von dem Journalisten Hugo Friedländer.

Die Präsidentenwahl im Reichstage. In zwei Wochen beginnt der Reichstag seine Tätigkeit wieder auf, und eine seiner ersten Arbeiten wird die Wahl des Präsidenten sein.

Während das Berliner Tageblatt es als eine eigentlich selbstverständliche Pflicht des Reichstages bezeichnet, Herr Kampff durch Kurul wieder zu wählen, erklärt die konservativen Kreise, daß daran nicht zu denken sei, weil dies einem Vertrauensvotum für Stamm gleichbedeutend, das zu erteilen aber kein Ansehen habe.

Die hochkonservative Schlesiener Zeitung meint, es liege im Interesse Kampffs, auf eine Wiederwahl überhaupt zu verzichten, weil er die „aristokratischen“ der Sozialdemokraten ungerührt hingehen läßt. Und die Deutsche Tageszeitung stellt sich auf den Standpunkt:

„Eine solche Wahl (durch Kurul) würde aber angefaßt der bestehenden Verhältnisse eine unangenehme Annäherung an die rechtsstehenden Parteien bedeuten, zumal da Herr Kampff bekanntlich nur mit einer winzigen Mehrheit seinerzeit zum Präsidenten gewählt wurde.“

Kein Zweifel, bei der Wahl des Präsidenten kommt es im Reichstage zu einer Neuerung. Die Entscheidung liegt bei den konservativen Liberalen, die das für Stamm stimmen müssen, wenn er gewählt werden soll. Die Leute um Schiller meinen aber so sehr nach rechts, daß eine Überwindung feineswegs ausgeschlossen ist.

— Aus Sachsen. Der Landtag hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Neben der Leuznitzer-Interpellation der Sozialdemokraten brachte die freisinnige Fraktion eine Interpellation wegen der in letzter Zeit erfolgten Verbrechen an Frauen und Kindern ein. Die sogenannte Erste Kammer hat am Montag beschlossen, die im Gemeindefeuergefäß vorgesehene Umfassung der Feuer nach der Regierungsvorlage in Höhe von 2 Prozent wieder herzustellen. Ferner soll die Steuer nach dem Gemeindefeuer einmündig werden, nämlich die Erhebung von auf 10 Prozent des Reingehalts. Es dürfte darüber noch zu heftigen Stimpfen zwischen der Ersten und der Zweiten Kammer kommen.

England.

Eine Niederlage der Regierung. Im Unterhaus erlitt die Regierung am Montag bei Beratung der Home Bill eine unerwartete Niederlage, indem ein Änderungsantrag der Opposition in bezug auf den finanziellen Teil des Gesetzes mit 228 gegen 206 Stimmen angenommen wurde.

Das Amendement, das der Regierung eine Niederlage eintrug, war von dem Unionisten Sir Frederick Bouverie beantragt worden. Es forderte, daß die unter dem Verordnungsname der Home Bill von dem englischen Schatzamt auf das irische Schatzamt überließene Summe von 2.500.000 Pfund Sterling nicht überlassen sollte. Die Regierung hatte dem Amendement wenig Gewicht beigemessen. Der Generalsekretär Samuel sprach gegen den Antrag und bezeichnete ihn als unangemessen. Die Liberalen hatten nicht vermutet, daß die Opposition einen plötzlichen Angriff geplant hätte. Es verging einige Zeit, bis das ziffermäßige Resultat der Abstimmung bekannt gegeben werden konnte.

Es ließ den Entschluß, dem Antrag nach einzustimmen, zum Ausdruck kommen. Schon dann erhob sich ein großer Schrei der Opposition die Direktion. Asquith, der nicht zugegen gewesen war, wurde sofort herbeigeführt. Nach einer Konferenz mit dem Hauptintendanten beantragte er die Vertagung der Debatte. Dies Ansehen des Dilemmas, in dem sich die Regierung befand, verursachte einen neuen Ausbruch tosender Jubelrufe von Seiten der Oppositionsmittelglieder. Sie schrien, daß Asquith das Haus verlasse, ihm zu: „Leben Sie wohl! Das Land wartet auf Sie.“ Sie werden niemals zurückkehren.

Der Antrag auf Vertagung wurde angenommen, worauf das Haus auseinanderzerging.

London, 12. November. Nach einer offiziellen Kundgebung erklärt die Regierung, daß sie die offizielle Abstimmung nicht als eine solche ansehe, die eine Änderung ihres Programms herbeizuführen geeignet sei, denn soweit die gestrige Abstimmung den am letzten Donnerstag in der Kommission mit einer Mehrheit von 121 Stimmen angenommenen Beschluß umfasse, werde die Regierung Schritte tun, um die wirkliche Meinung des Hauses zu erfahren. Die Kundgebung erinnert daran, daß Asquith in einer am 10. Oktober in London gehaltenen Rede erklärte, er würde seinen Weg nicht durch beratige unerwartete Unterabschweifungen beeinflussen lassen.

Amerika.

Eine Kundgebung für das Frauenstimmrecht beanstalteten am Sonntag in New York über 25.000 Frauen. Sie zogen

mit Fahnen, Plakaten und durch die Straßen und machten in der fünften Avenue Halt. Dort standen gegen 5000 Personen, Frauen und Männer, die den Zug mit lautem Beifall begrüßten. Nachher begaben sich die Frauen und ihr männlicher Anhang nach dem Union Square, wo verschiedene Reden für das Frauenstimmrecht gehalten wurden. Die imposante Kundgebung verlief ohne Zwischenfälle.

China.

Das russisch-mongolische Abkommen, das auf eine völlige Restrukturierung der Mongolei von China und ihren allmählichen Anknüpfung an Rußland abzielt, kann erste Bewerdigungen nach sich ziehen, und gar die Ursache zu einem Krieg zwischen China und Rußland werden. Nach dem in Petersburg amtlich bekanntgegebenen Wortlaut des Vertrages über die Mongolei bezieht sich das Abkommen auf die Mongolei überhaupt ohne einschränkende Bezeichnungen im Gegensatz zu der feststehenden im Auslande verbreiteten Erklärung, daß der Schutz Rußlands nur der äußeren Mongolei gewährt werden solle, die offenbar auch in Peking bekannt wurde.

Die chinesische Regierung hat nun zu dem Abkommen Stellung genommen. Im Hause des Präsidenten der chinesischen Republik Yuan Shikai, fand eine lange dauernde außerordentliche Beratung statt. Wie verlautet, wurde beschlossen, das Abkommen nicht anzuerkennen und die Befreiung der chinesischen Mongolen unter die chinesische Herrschaft mit Waffengewalt zu erzwingen.

Aus der Partei.

Die Aufreissungsprozesse werden Mobe!

Vor dem Schwurgericht in Lin sollte sich der Genosse Dr. Thalheimer, der frühere Redakteur der Göttinger Freien Volkszeitung, wegen verschiedener Artikel zu verantworten. Einer der unter Anklage stehenden Artikel wandte sich an die Referenten, während die anderen wohl lediglich Bericht über eine Rekrutenschiedsfeier in Göttingen waren. In den Urteilen erblidete die Staatsanwaltschaft eine „Aufreißerung zum Widerstand gegen die Staatsgewalt“ und „Aufreißerung zum Klassenhaß“. Nach längerer Verhandlung sprach das bürgerliche Schwurgericht sein „Schuldig“ aus, worauf Thalheimer zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.

Reiseführerbildungsanstalt Groß-Berlin.

Der Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgebung hielt am Sonntag seine Generalsammlung ab. Hauptgegenstand der Beratungen war der Ausbau des jetzt nebenamtlich geleiteten Bildungswesens der Berliner Arbeiterorganisationen. Nach einem großzügigen Referat des Gen. Heinrich Schütz, des Leiters des Zentralbildungsausschusses, über Wesen und Aufgabe der Arbeiterbildung beschloß die Generalsammlung, zur planmäßigen Anregung und Förderung des Bildungswesens der organisierten Arbeiter Groß-Berlin einen Bezirks-Bildungsausschuß zu bilden, der in fünf Bezirken einzusetzen. Dieser Ausschuß besteht aus 11 Mitgliedern, von denen 5 die Gewerkschaften und 5 die politischen Organisationen bestimmen. Das erste Mitglied ist der Sekretär des Ausschusses. Die entstehenden Kosten tragen die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen gemeinsam.

Um ganze Arbeit zu machen, beschloß die Generalsammlung nicht nur die Anstellung eines Sekretärs für das Bildungswesen, sondern auch die Anstellung eines Sekretärs für die Jugendbewegung, dem vorläufig auch die Wahrnehmung des Kinderfußes übertragen wird. Ein besonderer Sekretär für den Kinderfuß soll, wenn nötig, später angestellt werden. Die beiden Sekretäre werden vom Vorstande des Verbandes der Wahlvereine und von der Generalkommission der Gewerkschaften gemeinsam gewählt. Sie treten ihr Amt am ersten Januar an. Bewerbungen können noch bis 16. November eingereicht werden.

Dem vorgelagten Voranschlag für den Bildungsausschuß und die beiden neuen Sekretariate, der eine Ausgabe von 32.800 Mk. aufweist, wurde ohne wesentliche Debatte zugestimmt.

Gewerkschaftliches.

Wieder eine dristliche Verleumdung gerichtlich festgestellt! Vor dem Schöffengericht in Köln standen der Verleger S. Theisinger vom Rheinischen Merkur und der dristliche Gewerkschaftssekretär Verlage als Drucker und Verleger eines Flugblattes, worin dem angeklagten Max Sander vom Deutschen Metallarbeiterverband vorgeworfen war, er habe sich den Unternehmern zum Vermitteln von Streikverhandlungen gegen Provision angeboten. Das Gericht verurteilte beide Angeklagte zu je 60 Mark Geldstrafe. In der Urteilsbegründung heißt es: Der Vorgang ist nicht richtig hergestellt, denn es habe sich nicht um Vermittlung von Streikverhandlungen gehandelt, sondern nur um Lieferung von Luft an solche Fabriken, die die Metallarbeiter nicht ausgeprellt hatten; die Lieferung des Luftes habe nur im Interesse der Arbeiter gelegen.

Kundgebung im Leipziger Stadtpark.

Die Kundgebungsmarktfelder in Leipzig ließen seit Wochen in einer Lobensbewegung, die durch die geringen Preislöhne der Unternehmern zu seinem betrieblichen Anknüpfung kommen konnte. Die Marktfelder beschloßen deshalb, die Forderungen dem Leipziger Gewerkschaftsgericht zu unterbreiten, das einen Spruch fällen sollte, dem sich die Marktfelder ohne weiteres fügen wollten. Dieses Angebot lebten die Unternehmern, angereizt im Buchhändler-Gilfsverband, ab und verhängten am Samstagmorgen über den Leipziger Gewerkschaftsgericht und nun seit Montag ausgeprellt, darunter Arbeiter, die bereits 25-30 Jahre im Betriebe tätig waren. Es ist jetzt im Buchhändler, namentlich in der Leipziger Zeitschrift, Buchdruckerei, und die Buchhändler suchen bereits in der bürgerlichen Presse unorganisierte Marktfelder. Die Ausgeprellten appellieren an die Solidarität der Arbeiter und eruchen um Ablehnung von Arbeitsangeboten nach Weipzig.

Lohnbewegung nach der Brauindustrie.

Die Brauereiarbeiter in Wützberg haben eine Lohnbewegung durch eine überflüssige Verammlung eingeleitet, die beschloß, erst den ablaufenden Tarif im Hofbrauhaus zu kündigen.

Die Arbeiter der Malzfabrik Raab Söhne in Quedlinburg haben nach kurzem Streik einen vorteilhaften Tarifvertrag abgeschlossen. Erreicht wurde eine halbe Stunde Arbeitszeitverlängerung pro Wochenarbeit und zwei Stunden pro Sonntag, Lohnverhöhung und Beschäftigung der Ueberflüssigen. Mit den Brauereien in Darmstadt und Worms wurden Tarifverträge mit anschließenden Verbesserungen abgeschlossen.

Erfolgreicher Streik der Maschinisten und Geiger bei Hülshagen, Berlin.

Seit dem 4. November haben die Maschinisten und Geiger genannter Firma im Streik. Auf die eingehenden Forderungen lehnte die Organisationsleitung die Antwort: Die Firma erhebt es ab, mit der Organisation zu unterhandeln, sie wolle die Unzufriedenen selbst ändern, wenn sie sich direkt an die Firma wenden; sie wolle dann die Wünsche wohlwollend prüfen und ihnen nach Möglichkeit entsprechen. Die Arbeiter stellten darauf die Arbeit ein.

Mit allen erdenklichen Mitteln wurde jetzt versucht, den Streik aufrecht zu erhalten. Ob nun die Firma selbst oder aber die aufständischen Behörden, Nebenbei an der hier nur zu demontrieren vor Augen geführten mühsigen Tätigkeit der Arbeitswilligen bekommen haben — genug schlechter, als man beim Ausbruch des Kampfes gedacht hatte, kam es zu einer Einigung. Mit der Firma wurde ein dreijähriger Tarif abgeschlossen, der eine neunstündige Arbeitszeit vorsieht. An Lohnverhöhung wurden pro Wochenarbeit 30 Prozent erzielt. Der Anknüpfung der Maschinisten und Geiger betrug 36 Mark, nach einem Jahre 37 Mark und nach zwei Jahren 38 Mark. Der Anknüpfung der Hilfsarbeiter betrug 31 Mark, 32 und 33 Mark. Der Zuschlag für Nebensachen wurde auf 25 Prozent festgelegt. Urlaub wird, je nach der Beschäftigungsdauer, 3 bis 6 Tage gewährt. Bei Neueinstellung von Arbeitsstellen muß der paritätische Arbeitsnachweis für Maschinisten und Geiger benutzt werden.

Verantwortlich für den Artikel: Politische Leberthil, Parteimitglied Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Back, Lokales Wilhelm Koenen, Provinziales Carl Raupach, Redakteur und für die Inserate verantwortlich U. Schmidt, sämtlich in Halle. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.).

Quittung.

Für Parteizwecke: 13. Distrikt (Magdeburger Viertel) 3. Rate 26,55 Mk., 5. Distrikt 69,10 Mk., 6. Distrikt (nachträglich) 1,65 Mk. Erwand.

Zwei Symbole
der Anker das Symbol der Schifffahrt
Unsere Marine
die 2 Pfg Cigarette
das Symbol höchster Qualität
Georg A. Jasmundt Akt.-Ges. Dresden
Größte deutsche Cigarettenfabrik
*1191

Voranzeige!

Wir hatten Gelegenheit grosse Posten von Seiden-Samt- u. Seiden-Plüsch-Mänteln weit unter Preis zu erwerben, welche zum grössten Teil für das Ausland bestimmt waren, aber wegen der Balkanwirren nicht abgeliefert werden konnten. Diese Mäntel, von ersten Schneidern gearbeitet, aus allerbesten Qualitäten, in hocheleganter, modernster Ausführung und in allen Weiten und Längen, werden

zu nie wiederkehrenden Preisen

von Montag den 18. November 1912 an zum Verkauf gestellt.

J. LEWIN

Geschäftshaus Halle a. Saale, Marktplatz 2 und 3.

Wiederholte Dienstleistungen und des Teil der Wähler Seite, der westlich von der Westlicher Bahn, nördlich vom Kottbusmer Weg und südlich von der Lungenscheide begrenzt wird, vorzubehalten. Kolonie Waldheim beantragt, den Flächen von 1000 Hektar und 1000 Morgen an 1000 Hektar Waldmengen entlang nach der Windmühle mit Schlackenabfall auszubereiten zu lassen. Der Antrag wurde angenommen. Gemeindevorsteher Brandt teilt mit, daß Dr. Richard Gabelen als Schlichter best. tätig worden ist, und daß demnächst eine Erlaubnis zur zweifachen Abholung stattgefunden habe. Ein Antrag des Landesfeuerwehrhauptmanns Ritzke auf Erwidmung einer freiwilligen Feuerwehr in Altschönau wurde abgelehnt. Nach Verlesung des Protokolls bedauerte sich Gemeindevorsteher Böling darüber, daß die unter Berücksichtigung gefällter Anträge und Anträge nicht protokolliert worden sind. Gemeindevorsteher Brandt erklärt, wenn es verlangt würde, sollte es künftig geschehen.

Aus den Gerichtssälen.

Strafammer.

Eine Buße muß sofort in erster Instanz gefordert werden, so entschied das Gericht in der Strafkammer gegen einen Fabrikarbeiter, der eine Schloßfrau mit einem Goldschmied eine recht erhebliche Verletzung beigebracht hatte. Der Fabrikarbeiter von erster Instanz freigesprochen worden, da er in Notwehr gehandelt haben sollte. Wegen dieses Urteils wurde die Buße als Rechtskräftig beantragt eingeleitet. Sie ergab die Verurteilung des Angeklagten zu einer Geldstrafe wegen Körperverletzung, wurde mit der Bußforderung aber abgelehnt, da sie die Forderung nach bei dem Schöffengericht hätte geltend machen müssen. Nach der Verlesung soll die Frau sich Tage arbeitsunfähig gewesen sein. **Witter Klage** gegen die Verurteilung des Angeklagten zu einer Buße von hier vor dem Schöffengericht. Er sollte am Nachmittage des 2. August gegen 3 Uhr einer Oberprüfungsabteilung am Ende mit einem Motorrad auf dem Fußwege gefahren sein. Er beantragte vor Gericht, in Abmilderung antizipiert schon dieser Verurteilung zu sein. In jenem Tage sei er gar nicht in Abmilderung, sondern in Abmilderung des Angeklagten. In dem Motorrad sei damals in Ordnung bei Chemnitz zur Reparatur gewesen. Gelegentlich der Verurteilung sei ein Beamter bei ihm gewesen, habe keine Buße gefordert, ob er Schuld habe, ob seine Eltern etwas hätten z. Das Gericht hat zur Verurteilung des Falles um über die Behauptungen des Angeklagten Ermittlungen anzuordnen.

Theater und Musik.

Zweites Sinfonie-Konzert des Halleischen Stadttheaterorchesters. Es ist lobend, daß das Orchester sich infolge seiner starken Anwesenheit den Sinfonie-Konzerten nur loszulassen im Nebenamt und in einem Konzertsaal zu spielen. Die Sinfonie Klage gegen die Verurteilung des Angeklagten zu einer Buße von hier vor dem Schöffengericht. Er sollte am Nachmittage des 2. August gegen 3 Uhr einer Oberprüfungsabteilung am Ende mit einem Motorrad auf dem Fußwege gefahren sein. Er beantragte vor Gericht, in Abmilderung antizipiert schon dieser Verurteilung zu sein. In jenem Tage sei er gar nicht in Abmilderung, sondern in Abmilderung des Angeklagten. In dem Motorrad sei damals in Ordnung bei Chemnitz zur Reparatur gewesen. Gelegentlich der Verurteilung sei ein Beamter bei ihm gewesen, habe keine Buße gefordert, ob er Schuld habe, ob seine Eltern etwas hätten z. Das Gericht hat zur Verurteilung des Falles um über die Behauptungen des Angeklagten Ermittlungen anzuordnen.

Riesengewinne!

Die Gewinne der durch den christlichen Massenstreik durch ihren Klügelgeheimen gestärkten und gestärkten Kohlen- und Kapitalisten schneller fast sprunghaft in die Höhe. Die Prof. Dr. stellt die Ergebnisse der ersten drei Quartale der beiden letzten Jahre zusammen. Danach ergibt sich diese Uebersicht. Es erzielten die angeführten Unternehmen Gewinne in Mark:

Aplerbeck	1911	1912
Boyer	515 712	40 050
Boyer	539 910	623 597
Böschumer Bergbau	485 789	798 315
Essen	2 630 251	4 564 557
Graf Schwerin	674 911	940 529
Graf Bismarck	2 792 481	8 141 758
Harpen	11 660 000	16 801 500
Hibernia	7 984 580	10 040 748
König Ludwig	1 815 677	2 466 780
König Wilhelm	1 937 937	3 400 526
Königsborn	2 207 643	2 689 089
Königin Elisabeth	1 520 897	2 207 172
Wald. Bergbau	1 560 529	1 858 493
Helene u. Amalie	997 285	1 540 592
Zusammen	87 216 462	51 522 691

Bei der Würdigung dieser Zahlen ist zunächst zu berücksichtigen, daß der Bergarbeiterstreik im Anfang dieses Jahres einen Produktionsausfall verursachte. Die Substrate im ersten Quartal des Jahres war daher bedeutend niedriger als im derselben Zeit des Vorjahres. Dann der dem Kapital von den Christen geleisteten Hilfe schnellten die Gewinne im nächsten Quartal rapide hinauf. Die von den angeführten Unternehmen in diesem Jahre bisher erzielten Gewinne übersteigen die vorjährigen um 14 205 739 Mk. oder 37 Proz. Weiter ist zu berücksichtigen, daß es sich hier um reine Kohlengruben handelt. Als die jüngst vom Syndikat beschlossene neue Preiserhöhung Angriff erfuhr, der Hülfs neue Verbindung mit dem Syndikat löste, wurden die neuen Aufschläge, speziell für Braunkohlen, mit Hinweis auf die „Klage“ der reinen Kohlenwerke verweigert. Wie es mit dieser Klage bestellt ist, dafür liegen uns die statistischen Beweise vor. Mit den Riesengewinnen nach nicht zufrieden, trieb man die Preise noch weiter hinauf. Die Kohlenkapitalisten feiern schöne Tage, die Armen frieren und die Bergarbeiter leiden Feiern unter den schmerzenden Streichen der herrschenden Keuerung!

Schnapsbohntott.

(Erneuert auf dem Parteitag in Chemnitz 1912.) Der schlimmste Feind, der auch das Wort ausspricht, Es ist der Schnaps, es ist die Hölle. Er blickt den Maden auch, den Wäden trumm, Und macht zu Erlasen auch, stumpf und dumm. Vonurer Eiern reißt er den Gesehstrahl, Und wo er hantelt, haßt er die Qual. Aus deren Augen glüht er Harz und Hier, Das ist kein Menschenblut, so glotzt ein Tier. Verloren seid ihr für die Heilige Tat, Und nur ein Demnis auf der Freiheit Pfad. Wenn eure Brüder kämpfen für ihr Wohl, Wecht ihr nach Fütler nur, nach Wollol. Als Dem'rierte wandt ihr eure Bahn, Betreten gekneht sie die Fünftelnahn. Und grauenhaft — ihr bißt es nicht allein, Auch euren Kindern impft das Gift ihr ein. Was ihr auch zeugt — ob Tochter oder Sohn — Im Mutterleibe sind sie ehend ein. — Das schafft der Fasel euch — Krankheit und Not! Das Ende aber ist — Wahnsinn und Tod! — S. Kämpchen. (Neue Lieder.)

Allerlei.

Eisenbahnkatastrophen.

Bei Dagon an der Mississippi-Bahn (Amerika) ist ein Güterzug mit einem von Zusatzgleisen besetzten Personenzug zusammengestoßen. Gegen 30 Personen wurden getötet, mehr als 90 verletzt. Viele der Getöteten sind bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Ein von Russisch-Nowoseliska nach Odessa fahrender Zug passierte den Tunnel von Dnubnia. In der Nähe des Tunnels fuhr ein mehrere Zentner schwerer Steinblock auf ihn und zertrümmerte die Maschine, der Holz- und drei Personenzüge. 15 Passagiere wurden getötet und 19 schwer verletzt. Auf der Bahn Budapest-Budaörs entgleisten in der Nähe der Station Erck zwei nacheinanderfolgende Güterzüge. Eine Lokomotive explodierte, neun Waggons wurden zertrümmert. Ein Bremser wurde getötet, mehrere Personen wurden verletzt.

Verteilung von fünfstückigen Summi. Der Prof. Dr. wird von einem Verfahren berichtet, das ein normales Agnieren erlangen hat, dem es gelungen sei, künstlich ein Gummi aus Zementin herzustellen. Das Produkt soll bezüglich dem Naturgummi als Qualität gleichkommen, während die Kosten sich nur auf den dritten Teil belaufen. Ob das neue Verfahren schon aus dem Versuchsstadium herausgelassen und für auch bei der Herstellung in großen Maßstab mit sich bringen wird, eine schwedische Gesellschaft habe das Patent für alle Länder erworben.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg auf dem Balkan.

Die österreichisch-serbische Streitfrage wird heute von der Pariser Presse in etwas hoffnungsvoller Weise erörtert. Der Figaro meint, daß die Wabspeter Reise des Präsidenten der Sorbanje, Danow, hier ein beruhigendes Sumto darstelle. Es scheint, daß die österreichische Regierung nicht den Wunsch habe, die Ereignisse zu überhüten. Wenn man sich auf beiden Seiten die erforderliche Zeit zur Ueberlegung gewähre, werde es möglich sein, die einander gegenüberstehenden Interessen auszugleichen. Wenn das so mächtige Österreich eine Zugeständnisse mache, liege es auf der Hand, daß auch Serbien seine Absichten auf Albanien werden aufgeben müssen. Sollte es aber seinen unerwünschten Traum aufrechterhalten wollen, so würde es nicht nur auf das West-Ostereich stehen, sondern es würde auch anderwärts die ihm biß. beneidenden Sympathien verlieren. Der Radical schreibt: Es wäre zugleich groß und entschlossen, wenn die Frage eines serbischen Ostens einen europäischen Krieg entzünden sollte. Die Welt-Republicer sagt, es wäre unangebracht, wenn wegen der Frage, ob Serbien, einen Hafen am Adriatischen Meer haben werde oder nicht, der europäische Friede getrübt werden sollte. Der Sturm der Bulgaren auf Adrianopol. Wien, 12. November. Ueber die Operationen von Adrianopol meldet der Berichterstatter der Reichs-Post: Die Bulgaren haben vor Adrianopol keinen leichten Stand, da ihre schwere Belagerungsartillerie zwar hinsichtlich des toten und lebenden Materials vorzüglich, aber nicht genügend zahlreich ist, während einzelne türkische Werke eine relativ große Positionstärke besitzen. Die Bulgaren erleben den Mangel an genügend zahlreicher Belagerungsartillerie in ihrem wohnlichen Verwundungen durch herkömmliche, erstklassig blutige Kanonenfeuer. Die Bulgaren haben zwei Bataillone im Sturm vorgehen, von denen nur zwei Kompanien zurückkamen. Von Kostinow aus stießen die bulgarischen Soldaten allmählich in den Raum zwischen dem Werke Anali Mile und dem nördlich gelegenen Kemeretobia vor. Genes entbrannte allmählich auf neue der Kampf um Waresch, das nunmehr einem niedergebrannten Trümmerhaufen gleich ist. Seit dem vorigen Sonntag sind türkische Truppen bei der Belagerungsbatterie von Adrianopol eingetroffen. In Wustpala Balcha sind ungefähr 1/2 Divisionen durchmarschiert. Die Entscheidung dürfte auf beiden Fronten, bei Tigranopolis sowie Adrianopol, ungefähr gleichzeitig fallen.

Die Justiz ist ratlos! Zu dem Prozeß gegen die Landtagsabgeordneten Borchardt und Kleinert erklärt die Westfälische Zeitung, daß vor mehr als sechs Wochen gestiftet Urteil den Verurteilten bisher nicht zugestimmt worden ist. Nach einer Ansicht, die in Berliner Juristenkreisen kursiert, hätte die Formulierung der Urteilsgründe auf immer neue Schwierigkeiten, die eine so lange Verzögerung verursachen.

Verammlungsberichte.

Bergarbeiter, Bahnhöfe Halle. Am 8. November fand im Verbandslokal Angermünde die regelmäßige Mitglieder-Verammlung statt. Zunächst fernsändete Kamerad Krause die Sammelgelder der Bergarbeiter und ihre Mühseligkeit an den Stellen gegenüber; es mußte mehr unter den Kameraden gearbeitet werden, damit endlich die Verbandskassen gewickelt würden. In die Ortsverwaltung wurden nach längerer Debatte folgende Mitglieder wiedergewählt: Kamerad Krause als 1. Vertrauensmann, Leitold als 2. Vertrauensmann, als Kassierer Koppe und Strich, als Revisoren Gebold und Siegel, als Kartellbelegter Krause und Spindler. Kamerad Krause erlaubte die Vernehmlichen, nicht wie bisher, die Agitation der Verwaltung zu überlassen, sondern selbst mitzuarbeiten. Im Geschäftlichen wurde zu reger Teilnahme an dem Kursus, welcher vom Bergarbeiter-Verband arrangiert ist, aufgefordert. Die Kameraden von Halle, Braunschweig, Annera, Dresden und Bismarck nehmen an dem Kursus der Arbeitervereine teil; der Beginn desselben wird nach bekannt gegeben. Anmelbungen können beim Vertrauensmann und im Verbandslokal gemacht werden. Vom 1. Dezember ab haben die Mitglieder einen Monatsbeitrag von 3 Pf. pro Woche zu zahlen. Ferner kamen wichtige Klagen über das Krankenhaus Besprechung zur Sprache. Alle Kameraden, welche dort zuweilen gesungen sind, sollen es der Bahnhöfe Halle melden, damit einmal festgehalten werde, wieviel die Klagen zutreffen. Des weiteren wurde Klage geführt über das Ueberführungsessen. Sollten die Wünsche nicht bald befriedigt werden, kann eine öffentliche Verammlung damit zu beschließen haben. Zum Schluß wies der Vertrauensmann auf die Gausammlung am 24. Novbr. hin und forderte zu zahlreicher Beteiligung auf.

Lehrlinge, jugendl. Arbeiter und Arbeiterinnen! Lest die Arbeiter-Jugend! Vorkellungen nimmt entgegen Gustav Geria, Zristoff 28.

Jede Hallenserin

die einen Wert legt auf elegantes Aeubere, ist sich heute darüber klar, daß ein auffallend hübscher geschmeidiger Schuh nur erhalten wird bei dauernder Pflege mit Schuhcreme

Erdal

schwarz - gelb - braun

Vertreter: E. Eberwien & Co., Halle a. S. Fernsprecher 1367.

empfehlen die

Alle Parteischriften volksbuchhandlung, Goch u. O., Post 67/68.

Walhalla-Theater.
„Weinreise' Abschiedswoche.“
„O, diese Soldaten“ Größter Lacherfolg.
 Letzte Woche die phänomenalen Attraktionen:
 Captain Bill Jenkins Komp. — La Gliss.
 Witty Melbyck. — Scott Bros. — Kinematograph.
 Zum 2. Male: **„Im Sonnenbad“** 5 reizende
Gastspiel Miss Milles, das schwarze
 Nigger-Girl.
 Anfang 8 Uhr. Tageskasse von 10.— u. 4.—6 Uhr. 3760

PASSAGE - THEATER
 Halle a. S. Lichtspielhaus Leipzigerstr. 88
 Grösste und vornehmste Lichtbühne am Platze,
 ca. 1000 Personen fassend.
Ab Dienstag den 12. November 1912:
Programm-Wechsel:
 Das grossartige Schauspiel von Urban Gad
„Wenn die Maske fällt“
 mit **Asia Nielsen** als Hauptdarstellerin,
 bleibt dem Programm bis Donnerstag, den 14. er.
 Ausserdem ein reichhaltiges, wunderbares Schlager-Programm.
 Die Direktion. 3764

„Orpheum“
 Steinweg 12. Heute Dienstag Programmwechsel.
 Wir haben keine Kisten geteilt, noch unsern letzten Schlager
 das Staffeln erregende Drama:
Feuer über dem Meere,
 eine packende Geschichte der Liebe zwischen einem Matrosen und
 einer Kapitänstochter, in 2 Akten, zu erwerben.
 Spieldauer ca. 1 Stunde. Spielbauer ca. 1 Stunde.
 Ferner: **Spielbauer ca. 1 Stunde.** 3768
Schulze macht eine Landpartie.
 Eine hochkomische Voffe.

Central- Amerikan- Germania-Theater
 Leipzigerstr. 17. Urtlostr. 20. Reilstr. 133. 3072
Heute zum letzten Male:
Blutende Herzen.
Die Blume Morgens.
Die Blume d. Mormonenstadt
 Großes Sensationsdrama in 3 Akten.
 Der Besuch obiger Theater kann von uns bestens empfohlen
 werden, da die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Angestellten
 tariflich geregelt sind. **Tansportarbeiter-Verband Halle a. S.**

Gewerkschaften aller Wittenberg.
 Mittwoch den 13. November abends 8 1/2 Uhr
 im Freudenbergschen Saale *1195
Volks-Vorstellung.
 Zur Aufführung gelangt: **„So'n Windhund“.**
 Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Konsumverein Dieskau u. Umg., Sitz Zwintschöna
 (e. G. m. b. H.)
 Mittwoch den 20. November nachmittags 2 1/2 Uhr im Gast-
 hof des Herrn Hank zu Dieskau

Ordentliche Generalversammlung.
 Tagesordnung:
 1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1911-12, Re-
 visionbericht des Aufsichtsrats, Genehmigung der Bilanz,
 Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinns und Ein-
 lösung des Vorstands.
 2. Bericht des Vorstandes über die Revision durch Verbands-
 sekretär von Böling, sowie über den Verbandsbeitrag in Halle.
 3. Antrag des Aufsichtsrats: Umstellung ein. Vorstandesmitglied.
 4. Antrag der Mitglieder: Selbige müssen 5 Tage vor Statt-
 finden der Versammlung beim Vorstand einereicht sein.
 Der Vorstand: Fr. Seiler, Wilhelm Hauschild, Albert Pfister.

Kaufe Kohlen
 nur Mittwoch d. 13. Novbr.
 von 11—6 Uhr. *1192
 ganze und zerbrochene
Künstl. Gebisse
 im Hotel Stadt Berlin.
 Preisgekr. 45. Zimm. 5. I. G.
 Frau Willig aus Hamburg.
 NB. Jede pro Zahn bis 1 Mk.

Deutsch. Holzarbeiter-Verband,
 Bahnhofs-Halle a. S.
 Donnerstag den 14. November abends 6 1/2 Uhr
 (sofort nach Arbeitsluß) im „Sonstherhaus“, Karlsruferstr. 14:
Branchen-Versammlung
 der Bau- und Möbeltischler und der Musik-Instrumentenarbeiter.
 Tagesordnung:
 1. Stellungnahme zur Kündigung unseres
 Vertrages.
 2. Sonstiges.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Orts-Verwaltung.
 Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.
 Vergesse deshalb niemand sein Mitgliedsbuch! 3782

Möbel-Ausverkauf
 wegen Umzug.
Stauend billige Preise!
 Vermietet gewesene Möbel,
 Dekorationen und Teppiche
 wegen Aufgabe der Abteilung für Mietmöbel
 ganz besonders preiswert!!
 Gekaufte Gegenstände können kostenlos bis Juli lagern.
Th. Pollak Brüderstrasse
12=12

Richard Fleming,
 Halle a. S. Schmeerstr. 22.
 — Optische Anstalt. —
 Große Auswahl, billige Preise!
Ansichts-Postkarten
 empfiehlt die Volksbuchhandlung.

Treber
 hat abzugeben
Günthers Brauerei. *1202
ff. Spelsezweibeln
 a. Feiner 2 Mk. 1.80, mit Gack
 (gegen Nachnahme) empfiehlt
 *1179 E. Breitschneider,
 Ringleben am Kyffhäuser.

H. Böhlert's
Roßschlächtere,
 Glauchaerstrasse 75
 (nicht an der Glauchaisch. Kirche)
 2447 empfiehlt
Fleisch, Rouladen, Gebäcktes,
Lende, gekochten Schinken
 sowie alle Arten
Wurstwaren
 in bester Güte. D. O.

Hosenträger
 zu allen Preisen.
F. C. Siebert,
 Leipzigerstr. 9.
 R.-Sp.-V. *1208

Militärstiefel,
 neue u. getr. Halbstiefel, Gan-
 gestiefel, leinere Schnürschuhe,
 Gummistiefel, Kinderstiefel,
 gr. u. klein. Bei m. u. Schuhe
 u. Stiefel m. geb. Riemenieb.
 billig befolgt und repariert.
 J. Sierack, Alter Markt 11,
 *1201 Goldene Kette.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
 (Schutzmarke Schwan)
 ist billig, bequem, sparsam,
schont die Wäsche

Apollon-Theater.
 Schloß der Oberbayerischen
 Basler-Theaters.
 Spielleitung: Michael Degg
 am 12. Nov. 1912. 3783
 Deuts. Dienstag, b. 12. Nov.
 Einführung von
„Bauerneut“
 Drei Akte, aus d. Landleben
 von Hans Weiser.
 Mittwoch d. 13. Nov. u. 4. Male!
„Magdalena“
 Ein Volksstück in 3 Akten
 von Hubert Fiebner.

Stadt-Theater
 in Halle a. S.
 Direktion: Geb. Hofrat M. Richard.
 Mittwoch, den 13. Novbr. 1912.
 68. Abonnem.-Vorst. 4. Viertel.
 Schillerkarten Mk. 1.30 (ein-
 schließlich Billetsteuer u. Gar-
 geb) an der Kasse u. Vorverkauf.
 Zum letzten Male:
„Nordische Meerfahrt“
 Schauspiel in 4 Akten
 von Gerik Stiller. 3784
 Soffenöffn. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Ende 10 1/4 Uhr. 3787

Donnerstag, den 14. Nov. 1912.
 67. Abonnem.-Vorst. 2. Viertel.
 Zum letzten Male:
Stella maris.
 Ev. Joh. VIII. 7.
 Musikalisches Schauspiel in drei
 Akten von Alfred Kapler.
 (Eine Ouvertüre).
 Den verehrl. Abonnenten des 3.
 u. 4. Viert. zur gef. Kenntnisnahme,
 dass sich am Mittwoch u. Donner-
 tag ein Umtausch als notwendig er-
 weist. Am Mittwoch findet die
 68. Vorstellung (4. Viertel) statt,
 am Donnerstag die 67. (3. Viertel).

Arbeiter
Notizkalender
1913
 Reichhaltiger Inhalt — u. a.
 Alle für den Arbeiter wich-
 tigen Adressen
 Porträts der 110 sozial-
 demokratischen Reichs-
 tagsabgeordneten
 Reichhaltiges statistisches
 Material über die Reichs-
 tagswahlen 1912
 Die deutsche Reichsver-
 fassung
 Arbeiterbildung und Bil-
 dungsarbeit
 Kinderschutzgesetz
 Etwas v. Schnapsboykott
 Die Gewerkschaften im
 Jahr 1911
 Kalenderium sowie Ge-
 schichte sozialer, Porti-
 täre, Notizbuch
Preis gebunden
== 50 Pfennig ==
 Zu beziehen durch:
Volksbuchhandlung Halle a. S.
 Markt 42/43.

Puppen-Reparaturen
 werden nachgehoben ausgeführt.
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 80.
 Rabatmarken.

Böttcher-Waren dauerhaft
F. Herbolbeck, Klein Ulrichs-
 straße 12 und Dabritzstraße 5.
 2946 **Der Rabatmarken.**

Arbeitsmarkt
Sousarbeiterinnen
 sucht
S. Frenkel, Domplatz 9.
 billige für die
 Leben.
 Der alt.
 begleitet
 et So
 rebeite
 Dar
 Tage
 ihn e
 reigte
 Di
 schaff
 nicht
 Ich
 Nie
 Won
 gagen
 Hebe-
 Schell-
 die
 gute
 nach
 stüge

Arbeitsmarkt
 sucht
S. Frenkel, Domplatz 9.
 billige für die
 Leben.
 Der alt.
 begleitet
 et So
 rebeite
 Dar
 Tage
 ihn e
 reigte
 Di
 schaff
 nicht
 Ich
 Nie
 Won
 gagen
 Hebe-
 Schell-
 die
 gute
 nach
 stüge

Warenhaussteuer.

Preussisches Dreiklassenhaus.

93. Sitzung. Montag, den 11. November 1912. Nach Erledigung des Sparlastengesetzes folgt die Beratung des Antrags D a m m e r (son.) auf

Erhöhung der Warenhaussteuer.

Die Handels- und Gewerbekommission hat beschlossen, die Regierung zu ersuchen, eine Verbesserung des Warenhaussteuer-Gesetzes, insbesondere hinsichtlich der Grundzüge der Steuerbemessung und in Verbindung damit ihrer Höhe (sowie des Verwendungszweckes in Verbindung zu ziehen. ... (Text continues with details of the commission's request and the government's response regarding the proposed tax increase.)

Ein Regierungskommissar betont, daß auch die Regierung ein warmes Herz für den Mittelstand habe. Aber der Vorname der Regierung ist die Erhöhung der Warenhaussteuer nicht angängig für sie würde dem Prinzip der Gerechtigkeit widersprechen. ... (Text continues with the commissioner's arguments.)

Abg. Dr. S ch r ö d e r e r (natlib.) erklärt, daß seine Freunde dem Antragsantrag zustimmen würden. ... (Text continues with the speaker's statement.)

Abg. Dr. B a r e n b o r f (freilist.) Die Warenhäuser sind allmählich auch ein Krebsgeschwür für das ganze Land geworden. ... (Text continues with the speaker's critique.)

Abg. Dr. B a h n i d e (Vollst.) Das Warenhausgesetz hat seinen Zweck nicht erreicht. ... (Text continues with the speaker's assessment.)

Abg. D i r k - B e r l i n (Soz.):

Dem Regierungsbekanntwerden vorzuziehen, daß er unsern Beifall genießt. ... (Text continues with the speaker's remarks.)

Einen Beweis für seine Behauptungen ist er schuldig geblieben. ... (Text continues with the speaker's argument.)

aus Gründen der Gerechtigkeit Stellung. Ich bin nicht so optimistisch wie Herr Bachme, der meinte, der Antrag würde in eine Verbesserung des Gesetzes, daher könne man sich ihm fügen. ... (Text continues with the speaker's detailed critique.)

die kapitalistische Entwidlung überhaupt trägt, der man nicht durch Gewaltmittel Einhalt tun kann. ... (Text continues with the speaker's economic analysis.)

eine höhere Stufe der Entwidlung. (Sehr wahr! h. Soz.) Eine große Reihe von Leuten hat auch Vorteile von ihnen. ... (Text continues with the speaker's observations.)

Der Kommissionsantrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und einiger Volksparteier angenommen. ... (Text continues with the vote result.)

Briefkasten der Redaktion.

A. in G. Was auf Grund der einschlägigen Bestimmungen recht mäßig vom Lohn gekürzt worden ist, wird später natürlich nicht wieder zurückbezahlt, wenn der Lohn einmal unter die Grenze von 1500 M. sinkt. ... (Text continues with the editorial response.)

Nach dem Parteitag.

Aus Oesterreich wird unserm Bremer Parteitag geschrieben:

Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich hatte eine äußerst reichhaltige Tagesordnung zu bewältigen. Die Berichte nahmen mehr als das sonstige formale Interesse in Anspruch, denn die Partei befindet sich seit dem Meißener Parteitag im Jahre 1909 in einer organisatorischen Umwidlung, die auch das finanzielle der Partei umfaßt, und die Genossen waren gespannt, zu erfahren, wie die verschiedenen organisatorischen Umformungen gewirkt haben. ... (Text continues with the report from Austria.)

Für diese Arbeit standen dem Parteitag nur drei volle Beratertage zur Verfügung; denn der erste Beratertag wurde fast vollständig jener Frage gewidmet worden, die jetzt besonders in Oesterreich so unheimlich aktuell geworden ist und im Vordergrund des Interesses steht: der Kriegsgeldwert. ... (Text continues with the report.)

Die meisten hatten ihn zu bleiben und alles beim Alten zu lassen, aber Damia wollte nicht. ... (Text continues with the report.)

Während Damia Wortmann der Träger war, hatte er Ganja gelehrt, die bei einem Handwerker in der Gasse der Silberfärberei in Dienst stand. ... (Text continues with the report.)

Er trat in den Laden, zeigte dem Silberfärberei den Beutel und verlangte Ganja zur Frau. ... (Text continues with the report.)

Ganja dankte ihm für sein Verschreiben und ging hinaus. ... (Text continues with the report.)

(Fortsetzung folgt.)

Lügen.

(Nachdr. verb.)

Geschichten vom Kriege von Gustaf Sanjon.

Der von Gamgas Freunden wurden Soldaten. Es steht dem Gamgas auf dem Knie und auf dem Boden im Kampf auf Spiel zu setzen. ... (Text continues with the story.)

Der neue der Gefährten, Ali Schedr, war kaum zehn Jahre alt, als die Stadt anlangte. ... (Text continues with the story.)

„Gott segt alles!“ sagte er. „Und ich habe mein Gelübnis getan.“ ... (Text continues with the story.)

„Du bist ein frommer Mann, Gamja,“ äußerte eines Tages der Vorsteher zu ihm. ... (Text continues with the story.)

„Gott segt das Guten des Rechtfertigen Namen!“ antwortete Gamja, verzerrte sich und ging fort. ... (Text continues with the story.)

Vertical text on the left margin, including names and dates like '1912', '1913', '1914'.

Vertical text on the right margin, including names and dates like '1912', '1913', '1914'.

